

Entscheidung über einen Tunnel

Ebermannstadts Bürgermeisterin Christiane Meyer spricht über



sowie eine umweltfachliche und städtebauliche Beurteilung. Das wird bis Herbst 2015 dauern und wird von Fachingenieurbüros durchgeführt. Diese Prüfung unterliegt keiner politischen Beeinflussung. Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt hat sich mehrfach so geäußert.

Uwe Zeuschel vom Straßenbauamt hat bei der Vorstellung der Umfahrungspläne aber gesagt, dass jetzt der perfekte Zeitpunkt sei. Und dass es politischen Druck bräuchte, wenn der Tunnel eine Chance haben soll.

Christiane Meyer: Das mit dem perfekten Zeitpunkt ist tatsächlich nicht so. Aber wenn die Prüfung abgeschlossen ist, ist es ganz wichtig, dass von Politik und Stadt Ebermannstadt Stellungnahmen kommen. Das muss auf einem breiten Konsens in der Bevölkerung basieren. Das ist mir ganz wichtig.

Wie soll so ein Konsens zustande kommen?

Es gründen sich Pro- und Kontra-Bürgerinitiativen, die Frage ist doch eher, ob der Tunnel Ebermannstadt spaltet.

Christiane Meyer: Ich hoffe nicht. Es ist so: Bei mir melden sich auch Bürger zu Wort, Einzelhändler, Tankstellenbesitzer, die beim Bau eines Tunnels um ihre Existenz fürchten. Umstritten ist aber auch – unter allen – die Verkehrsproblematik. Ich habe mit dem Integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzept ISEK eine Plattform geschaffen, bei der sich alle zu Wort melden oder mitarbeiten können. Für mich wäre es natürlich schon bedauerlich, wenn jeder in seiner Gruppierung mit Scheuklappen voranschreiten würde. Dann würde es zu einer gewissen Spaltung kommen.

Das ISEK soll aber erst Mitte 2015 fertig sein. Was können Befürworter oder Gegner bis dahin tun?

Christiane Meyer: Ein ISEK ist kein starrer Prozess. Wir haben jetzt Büros ausgesucht, die auch Erfahrung mit Verkehr haben. Im Januar und Februar beginnen sie mit den Voruntersuchungen, im März geht es dann los und ich werde alle Bürgerinitiativen persönlich dazu einladen. Ich könnte mir auch vorstellen, dass die Diskussion über den Tunnel im Sommer mit einem Ratsbegehren endet, das wäre eine Möglichkeit. Wichtig ist, dass die Bürger eine Grundlage für eine Entscheidung haben, ich möchte sie mitnehmen. Dann kommt es auch zu einem Konsens.

Dem Stadtrat wurde vorgeworfen, den Tunnel angesichts der Kosten von 90 Millionen Euro nicht ernst zu nehmen. Und jetzt war das auch noch kein Thema auf der Klausurtagung. Haben die Befürworter Recht?

Christiane Meyer: Dass wir den Tunnel nicht ernst nehmen stimmt nicht.

„Es gibt keine gleichwertige Alternative zu einem Tunnel“, sagt Bürgermeisterin Christiane Meyer.

Seit das Straßenbauamt im September im Ebermannstädter Stadtrat Pläne für eine Umfahrung mit Tunnel vorgestellt hat, beherrscht das Thema die Stadt. Im NN-Interview spricht Bürgermeisterin Christiane Meyer über Vorwürfe gegen den Stadtrat, Realisierungschancen und Konsens.

Frau Meyer, am Wochenende war der Stadtrat auf Klausurtagung auf dem Feuerstein. Der Tunnel sollte eines der beherrschenden Themen gewesen sein. Was ist herausgekommen?

Christiane Meyer: Wir waren so mit der Finanzsituation beschäftigt, dass es nicht mehr zu dem Thema kam. Ich habe mich noch einmal rückversichert, aber eine Entscheidung ist nicht dringlicher geworden. Deshalb haben wir das Thema vertagt.

Stichwort Dringlichkeit. Befürworter werfen Ihnen und dem Stadtrat vor, zu zögerlich zu agieren.

Christiane Meyer: Grundsätzlich: Die Entscheidung über eine Umfahrung ist die wichtigste für die Zukunft der Stadt überhaupt. Man wäre ganz schlecht beraten, die unter Zeitdruck zu treffen. Und es ist ja auch Zeit da.

Sie drängt nicht?

Christiane Meyer: Wir führen viele Gespräche mit dem Bundesverkehrsministerium. Die Tunnellösung liegt dort seit längerem vor. Mittlerweile ist eine grundlegende Plausibilitätsprüfung erfolgt, die Auskunft gibt, ob Projekte überhaupt weiter betrachtet werden.

Dann kommt eine Wirtschaftlichkeitsbetrachtung?

Christiane Meyer: Ja, eine tiefere Prüfung des Kosten-Nutzen-Verhältnisses und der Raumordnung

nel braucht Zeit

Der Zeitdruck und Chancen der Ortsumfahrung

Für diese Vorwürfe habe ich kein Verständnis. Wir haben uns von vornherein Gedanken gemacht, wie wir die Verkehrsproblematik angehen. Wir haben um Fördermittel für das ISEK gekämpft und das Straßenbauamt eingeladen, damit alle Bescheid wissen und sich jeder beteiligen kann. Deswegen kann ja jetzt überhaupt darüber diskutiert werden. Und wir sind mit den entscheidenden Stellen im ständigen Gespräch.

Und wie sieht es mit den Realisierungschancen aus?

Christiane Meyer: Herr Zeuschel hat ganz klar dargestellt, dass das Kosten-Nutzen-Verhältnis des Tunnels

DAS INTERVIEW

nicht gut ist. Wegen eines noch ungünstigeren Verhältnisses ist die frühere, südliche Variante ja auch aufgegeben worden. Natürlich hängt dieses Verhältnis sehr hoch, ist das größte Thema beim Bund und ein ganz entscheidender Faktor.

Momentan dreht sich die Diskussion um Pro oder Kontra Tunnel, von Alternativen hört man wenig. Was käme hier denn in Frage?

Christiane Meyer: Eines muss klar sein: Es gibt keine gleichwertige Alternative zu einem Tunnel. Wenn man den Verkehr raushaben will, ist das die beste Lösung. Die Frage ist, welche Konsequenzen er hat und die müssen wir abwägen. Und die Sorgen von Betrieben ernst nehmen.

Aber wie könnte eine Entlastung aussehen? Bis zu einem Tunnel dauert es ja noch mindestens 15 Jahre.

Christiane Meyer: Verkehr ist sicherlich ein Problem, aber es gibt Verkehr, den wir wollen und den wir nicht wollen. Natürlich gibt es kurz- und mittelfristige Lösungen. Ein Kreisverkehr in der Ramstertalstraße, Ampeln nachregulieren, Schallschutzmaßnahmen, Flüsterasphalt. Das werden wir alles probieren. Aber das kann ich auch noch nicht beurteilen.

Dann sprechen wir doch mal über die Konsequenzen eines Tunnels.

Christiane Meyer: Abhängig von der Wirtschaftskraftverschiebung könnte das im Extremfall eine städtebauliche Neuausrichtung sein, aber das ist noch alles ferne, ferne Zukunft. Wir müssten überlegen, wie wir trotzdem Touristen nach Ebermannstadt

„locken“, müssten hier vielleicht viel offensiver agieren. Oder wir richten uns als Senioren- oder Familienstadt aus, könnten dann aber die Betriebe an der B470 nicht halten. Man muss

sich eben über die Konsequenzen im Klaren sein.

Das Straßenbauamt hat deutlich gemacht, dass es den Tunnel als isolierte Lösung für Ebermannstadt sieht. Warum gibt es kein Konzept für das gesamte Wiesental?

Christiane Meyer: Dass Herr Zeuschel dem Tunnel keine überregionale Bedeutung beimisst, ist für uns sehr ungünstig, weil natürlich Maßnahmen mit überregionaler Bedeutung im Bundesverkehrswegeplan höher priorisiert werden. Dass das Straßenbauamt Forchheim und Ebermannstadt isoliert betrachtet, ist mir ein Rätsel. So kann Verkehrsplanung nicht funktionieren. Offensichtlich muss das von den Bürgermeistern ausgehen. Die Bürgermeister der Umgebung treffen sich schon und diskutieren über das Thema Tourismus. Und auch zum Verkehr müssten wir uns mal zusammensetzen.

Sie waren früher im Vorstand der BN-Ortsgruppe, die Bedenken gegenüber dem Tunnel hat. Wenn es damit nicht klappt, und das ist ja nicht unwahrscheinlich, wird es heißen: Die Frau Meyer wollte eben nicht.

Christiane Meyer: Die Realität ist aber nicht so. Wenn man politisch in irgendwelche Ecken gedrängt wird, kann ich auch nichts daran ändern. Ich lasse mich bei so einer wichtigen Entscheidung aber nicht drängen. Meine Aufgabe ist es, einen breiten Konsens zu finden und die notwendigen Informationen für eine Entscheidung ranzuholen. Das wird über das ISEK passieren. Und die Zeit dafür ist da – sie sich jetzt nicht zu nehmen, ist der größte Fehler, den man machen kann.

Interview: STEFAN BERGAUER



„Ich will die Bürger mitnehmen — die notwendige Zeit für eine Entscheidung ist da.“ Fotos: Horst Linke